

SWR2 Leben

Menschlichkeit ist nicht verhandelbar – Der Künstler Norbert Feger und sein Lothardenkmal

Von Adrian Schwartz

Sendung vom: 14.09.2021, 15.05 Uhr

Redaktion: Karin Hutzler

Regie: Felicitas Ott

Produktion: SWR 2021

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-tandem-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MENSCHLICHKEIT IST NICHT VERHANDELBAR - DER KÜNSTLER NORBERT FEGER UND SEIN LOTHARDENKMAL

O-Ton 1 Feger:

Menschlichkeit ist immer noch eine Frage der Entscheidung. Aber jetzt ist es eine Form der Verpflichtung. Und das ist auch das, warum dieses Lothardenkmal aktueller kaum sein kann. Heute würde ich sagen, ein Miteinander ist nicht verhandelbar. Es geht nur miteinander. Kooperation ist jetzt die Lösung. Das geht noch über Menschlichkeit hinaus.

ATMO 1: Autofahrt auf den Mooskopf

Erzählerin:

Am 26. Dezember 1999 erreichte der Orkan Lothar mit Spitzengeschwindigkeiten von mehr als 200 Kilometern pro Stunde die Höhen des Schwarzwaldes. 17 Menschen kamen ums Leben; der wirtschaftliche Schaden war immens. Noch immer mahnen die kahlen Hänge am Mooskopf bei Gengenbach an jenes dramatische Ereignis.

Norbert Feger parkt seinen alten VW-Bus auf dem Gipfel des Mooskopfs - seinem Hausberg. Hier steht eines seiner wichtigsten künstlerischen Werke: das Lothardenkmal.

O-Ton 2 Feger:

Der Mooshof ist im Zentrum dieses Sturms gewesen. Wir waren über eine Woche abgeschnitten. Wir wussten gar nicht, was draußen in der Welt geschieht, weil wir hatten ja auch kein Strom, kein Telefon, nichts mehr. Uns wurde es nur klar, nachdem des Nachts einer von unten hochkam und geschaut hat, ob der Mooshof noch steht. Und am nächsten Tag - ich mit meinen Gästen - es war Weihnachten, ich hatte Gäste da, versucht haben, hier hoch zu kommen, um mal einen Überblick zu gewinnen. Was ist eigentlich passiert? Wir dachten, das ist nur regional hier und nach Stunden festgestellt haben, das ist ja eine Verwüstung sondergleichen. Das war praktisch der Nährboden, des Empfinden, worauf diese ganze Skulptur emotional auch gründet. Ich habe den Sturm erlebt, uns hat's die Ziegel raus und hat's riesen Bäume umgeworfen und irgendwann - der ganze Schock in der Region, die Katastrophe - kam die Forstbetriebsgemeinschaft auf mich zu und hat dann das Ansinnen gehabt, ob man dem Sturm, nachdem alles vorbei ist, ob man dem eine Art von Erinnerung schaffen könnte.

ATMO 2: Unter dem Lothardenkmal 01

Erzählerin:

Neben einem Kiesweg am Rand eines kahlen Abhangs thront eine zwölf Meter hohe Skulptur aus Holz über dem Tal. Im gleißenden Licht der Sonne sind drei menschenhafte Figuren zu erkennen, die sich, voneinander abgewandt, krümmen, so als würden sie fast vornüber kippen. Aber die vom Künstler erdachte Konstruktion, die Vereinigung der Figuren in ihrer Mitte, bewahrt sie davor.

Spuren der Witterungen zeichnen sich ab. Die alten Weißtannen-Stämme haben hier schon einige Jahre hinter sich gebracht. Unweigerlich drängt sich der Gedanke auf: ‚Hier geht es um etwas Essentielles, etwas Wahrhaftiges.‘

O-Ton 3 Feger:

Drei Figuren, die ineinander sich stützend jedem Sturm widerstehen können. Das heißt, wir sehen eine Kooperation und das ist jetzt in zwölf Meter hohen Figuren in Holz, die in der Formensprache natürlich ein bisschen abstrahiert sind, damit sie nicht ablenken und kulturell werden, sondern dass sie international funktionieren. Weil ich glaubte, dass diese Katastrophe, wenn sie verständlich werden will, die Menschen im Alltag erreichen muss, also letztlich ein Dauerproblem skizzieren muss. Wie bist du maximal stabil und wie bist du instabil? Und das Konzept hat sich dann daraus entwickelt. Du hast eine maximale Stabilität mit einem Dreifuß. Alle sind wichtig im System und alle müssen wertgeschätzt werden, weil wenn du einen wegnimmst, ist das, was maximal stabil war, plötzlich instabil.

ATMO 3: Unter dem Lothardenkmal 02

Erzählerin:

Norbert Feger lässt seinen Blick über die Rheinebene und die Vogesen schweifen. Unter dem Lothardenkmal tummeln sich die Ausflügler, machen Selfies und genießen den Ausblick. Es wird gerastet und gevespert. Der Künstler gibt sich nicht als Schöpfer des Lothardenkmals zu erkennen und genießt die Reaktionen der Leute im Verborgenen.

O-Ton 4 Feger:

Wenn du hier jetzt wanderst... Und die schönste Form des Wanderns ist ja auch das Rasten. Und zum Rasten suchen wir einer der schönsten Plätze. Und wenn du das Rasten eine Zeitlang genossen hast, kommst du automatisch ins Nachdenken. Und wenn du dann in einer Ansprache stehst von diesen Dreien, die sich so direkt ansprechen, du kannst dich da der Sprache dieser Figuren nicht entziehen. Dann denkst du hier oben über Dinge nach... grundsätzlicher, weil genau das sprechen die an, Grundsätzlichkeiten, die du zuhause in deinem Zimmer so nicht bedenken würdest.

Dieses ganze Leben zieht in der Rheinebene da vorn' vorbei und du sitzt hier oben auf der Empore. Also glücklichere Umstände kann es fast nicht geben, um in einen Dialog mit einem schöpferischen Wert zu kommen.

ATMO 4: Unter dem Lothardenkmal 03

Erzählerin:

Norbert Feger ist in Gengenbach aufgewachsen. In einem Arbeiterhaushalt, in dem, wie er sagt, das Wort „Kunst“ nicht einmal gefallen sei. Erst auf der Klosterschule in Zell am Harmersbach haben die Kapuziner-Mönche sein künstlerisches Talent erkannt und gefördert. Nach einem Kunststudium in Mannheim bereiste Norbert Feger dann Länder wie Indien und Nepal, stets auf der Suche nach interkulturellen Erfahrungen. Dass er mit seiner Kunst einmal wieder in seinem Geburtsort heimisch werden würde, hätte er selbst lange nicht für möglich gehalten.

O-Ton 5 Feger:

Da, wo du des, was du künstlerisch zu sagen hast, präsentierst, in welchem Rahmen du es präsentierst, ist Teil deiner künstlerischen Aufgabe, weil du musst die Kunst irgendwann sich selbst überlassen. Und wenn du es nicht geschafft, dass sie für sich leben kann, für sich spricht, dann hast du es nicht bis zur Kunst geschafft. Es geht sogar noch weiter: Die Kunst wirkt wiederum auf dich. Das heißt, die Antworten dieser Menschen kommen wieder auf dich zurück und du musst daraus wieder die nächste Kunst machen. Das heißt, wenn du was Banales machst, kommen auch banale Antworten zurück.

ATMO 5: Unter dem Lothardenkmal 04

O-Ton 6 Feger:

Und in dem Fall hier bei dem Lothardenkmal, auf dem Mooskopf, gab es viele lange Diskussionen: Wo kommen die Dinge, die ich zu sagen habe, am besten zur Sprache? Und da hast du das richtige Gefühl. Du hast das Gefühl, es kann gar nicht woanders stehen. Und das macht mich in der Sache zum Beispiel glücklich, dass die Dinge für sich alleine sprechen. Natürlich, die dunklen Momente, die wo nur noch Nebel und du keine Richtung mehr hast, die überragen alles. Weil die Sorge um die Kunst an sich ist viel, viel größer. Dass uns die Kunst verlustig geht.

ATMO 6: Am Mooshof mit Bach

Erzählerin:

Hier, am Fuße des Mooskopfs, wohnt Norbert Feger mit seiner Frau und seinen beiden Kindern. Hühner und Gänse laufen frei umher, Gebetsfahnen aus Nepal wehen im Wind zwischen den Bäumen und Skulpturen, die den Weg zu seinem Atelier in dem Jahrhunderte alten Schwarzwaldhof säumen.

O-Ton 7 Feger:

(Atmo: Tür auf, Schritte) So willkommen in meinem Reich. (Tür)
So, du wirst hier jetzt nichts sehen, was in irgendeiner Weise arrangiert ist. Das heißt, warum das da liegt, hat seine Gründe. Manchmal ganz banale Gründe, weil ich daran noch arbeite oder weil ich es brauche zu meiner Arbeit. Entweder als Inspiration oder als, als Bitte. Manches, was hier hängt, bittet mich: „Bitte mach weiter!“ (Knarzen, Schritte) Des da ist vielleicht 'n Beispiel. (Knarzen, Schritte) Des ist 'ne Fotografie... Hier schon beim Eingang. Eine Fotografie, die lag bei mir schon als Schüler auf dem Schreibtisch. Du siehst einen ausgemergelten jungen Mann, Afrikaner, der in einer Wüste steht, die vollkommen vertrocknet ist. Und der Blick, wo er hinschaut, ist in(s) absolute Nichts, ins Leere. Neben ihm steht ein völlig verdorrter Hund, der auch schon lange nichts mehr gegessen hat, so wie er selbst. Und er ist unterwegs, auf der Flucht oder irgendwo hin. Irgendwas Essbares aufzutreiben. Eigentlich ist er todgeweiht, weil wenn du die Landschaft siehst, sagt dir, da gibt's weit und breit nichts. Aber was mich damals als junger Mensch völlig irritiert hat und heute noch irritiert: Alles, was er mit sich trägt, muss er tragen. Also seine Schüssel, wo er gerne was drin kochen würde. Und dazwischen hängt ein Saiteninstrument. Musik! Poesie! Das heißt normalerweise, wenn du am Verhungern und Verdursten bist, schmeißt du alles weg, was unnötig ist. Und er hat dieses Saiteninstrument

dabei. Er glaubt, es wäre nötig.

ATMO 7: Fegers Schritte im Atelier

Erzählerin:

Leinwände, Holzplatten, Kreissägen, Pinsel – Materialien und Werkzeuge aller Art stapeln sich vom knarrenden Dielenboden bis unter den meterhohen Giebel des alten Speichers. In jedem Winkel des Ateliers findet sich etwas Verwertbares.

Norbert Feger zieht eine Leinwand aus einem Stapel. Darauf ein zerfurchtes, altes Gesicht mit einem starrenden Ausdruck. Wenige, aber markante Konturen und kaum Varianz in der Farbe. Eine Studie, zur Vorbereitung seines aktuellen Werkes, ein Porträt des weltberühmten Fotografen Sebastião Salgado, eines der „Zeitgesichter“, wie Feger sie nennt - seine ganz eigene, künstlerische Auseinandersetzung mit den Menschen, deren Geschichten ihn berührt haben.

O-Ton 8 Feger:

Das ist der Fotograf von diesem Bild da drüben. Sebastião Salgado ist Brasilianer, ist eigentlich Fotograf, sensationeller, ist Schwarzweiss-Fotograf. Wenn ich so eine Persönlichkeit habe, mit meinen doch bescheidenen Möglichkeiten, kann ich nur die Ernsthaftigkeit mit Fleiß ausdrücken. Und ich versuche dann aus der Summe dessen über Wochen und Monate, mich damit zu beschäftigen. Hier lebt dann nur Sebastião Salgado... Oder ich könnte noch viele andere herausziehen. Die leben dann mit mir. Und dann zweifle ich, ob es überhaupt möglich ist. Und dann kommt eben Francis Bacon, dann kommen die ganzen großen Meister. Und dann hören die mich klagen. Du verstehst, ich klage, ich klage und klage.

ATMO 8: Im Atelier 01

Erzählerin:

Im inneren Dialog mit seinen 'großen Meistern' findet Norbert Feger Halt. Es falle ihm heute schwer, Kunst zu machen, gibt er zu. Zu oft stünde sie im Widerspruch zu der schnelllebigen Welt, da brauche es viel Mut, sich zur Kunst zu bekennen.

Norbert Fegers Thema ist der Mensch – wie er selbst sagt: „Eigentlich nur jener Mensch, dem das Menschsein wichtig ist“. Er will – wie seine Vorbilder – das Ureigene des Menschen zeigen. Egal, wie abstrakt er dabei wird, spürbar ist stets das akribische Handwerk. Für ein Werk fertigt Feger ganze Konvolute an skizzenhaften Studien an.

O-Ton 9 Feger:

Und dann machst du so eine Zeichnung in der Nacht. Des isch in einer Nacht hingeworfen. Am nächsten Tag schaust du, was hast du hier gemacht? Dann schaust du wirklich rein. Also ich steh dann da... Und muss mir erst mal gewahr werde, was ist das eigentlich? Und stell mir des hin... Das ist natürlich nicht er, es ist sein Geist. Und diese Auseinandersetzung, des ist der Kern meines Handelns. Eine unglaubliche Intensität. Mit wem möchte ich mich zwei, drei, vier Monate beschäftigen?

ATMO 9: Im Atelier 02

Erzählerin:

Das Porträt des brasilianischen Fotografen Salgado ist eines von vielen, die Feger über Jahre gefertigt hat. Manche sind inspiriert von einer persönlichen Begegnung, andere dadurch, dass die dargestellten Menschen für Feger persönlich von Bedeutung sind. Ob Willy Brandt, Nelson Mandela, Astrid Lindgren oder den Dalai Lama – Feger hat sich große Namen in sein Atelier geladen und sie künstlerisch seziert. Eine Auswahl davon hat er in seinem Buch „Zeitgesichter“ zusammengefasst.

O-Ton 10 Feger:

Ich war zum Beispiel mit dem Buch auf Weltsozialforum in Tunis damals. Es gibt ja das Weltwirtschaftsforum, wo sich immer nur die Gewinner und Sieger dieser Welt treffen. Davos. Und dann gibt es immer eine Alternativveranstaltung, wo um die Verlierer sich sorgen. Da war ich zum Beispiel mit dem Buch. Das ist natürlich leichter. Man kann über Dinge zeigen, sprechen. Man kann es mitnehmen und öffnet zum einen den Zugang auch untereinander. Schafft Mut. Schafft Anerkennung. Wertschätzung. Und schafft so eine Gemeinde. Also ich habe so eine künstlerische Gemeinde, die weltweit verstreut ist. Wir arbeiten alle an der gleichen Sache. Ob ich jetzt nach Buenos Aires oder wo auch immer... wir sind alle an dem Gleichen interessiert: ‚Wir Menschen sind eine Schicksalsgemeinschaft‘. Und an dem arbeiten wir, dass wir das endlich erkennen. Dass jeder mit jedem zu tun hat.

ATMO 10: Im Atelier 03

Erzählerin:

Norbert Feger versteht sich als Weltbürger, er hat mit Künstlerkolleginnen und -kollegen in Nepal, Argentinien oder in Kuba gearbeitet und ihre Herangehensweisen an die Kunst studiert. ‚Eine Form der Hygiene, um weiter Kunst zu machen‘, wie er sagt.

O-Ton 11 Feger:

(Atmo) Mein Drang war auch immer, in anderen Welten mich zu bewegen. Und wenn du jetzt in die Ferne gehst... Ich sag's ganz blöd, dein Feinhaar-Marderpinsel mitbringst und deine Rembrandt-Ölfarbe... funktioniert nicht, du wirst belächelt. Das heißt, du kommst mit nichts. Und du musst mit den Farben, die vor Ort sind, wo alle andere deine Kollegen, die du vor Ort triffst, auch mit umgehen, mit dem musst du zurechtkommen. Mit deren Material musst du zurechtkommen. Das heißt, ich habe mich nie auf eine Technik, auf eine Material-Situation eingeschossen, sondern alles, was denkbar ist. Und wenn du dann noch die Begabung hast, in die Kultur einzutauchen. Und nicht deinen Kopf mitzubringen und das, was du hier erdacht hast, dort zu realisieren, sondern wenn du den Mut besitzt, mit leeren Händen zu kommen... In der Hoffnung, dass etwas dort entsteht, was nur aus diesem Moment dort, aus diesem Geist, aus dieser Kultur entstehen kann, in des du mit deiner Begabung hineingehst.

ATMO 11: Im Atelier 04

Erzählerin:

Feger ist weltweit vernetzt. Begegnungen und Einflüsse unterschiedlicher Kulturen haben Spuren hinterlassen, und sind in seinem Atelier in Gengenbach und in seiner Kunst zu finden.

O-Ton 12 Feger:

Und wenn du zum Beispiel in eine Welt gehst von Nepal. Die Künstler in Nepal... Des is unglaublich. Die beginnen morgens mit einem Ritual. Die Werkzeuge, mit denen sie arbeiten, in dem Fall waren die Schnitzer, des sind Nevari-Schnitzer, des ist die höchste Schnitzer-Kaste. Alle indische Tempel, alles, des war alles von den Nevaris, 15. Jahrhundert. Und dann heiligen die erstmal, segnen ihre Werkzeuge. Die Arbeit, die sie mache, ist wie ein Gebet. Die nehmen des wie ein Gebet da. Ich nenne es Meditation. Die nennen es Gebet. Schon das Aufräumen und Fegen, das Vorbereiten des Tisches wird in einer Art gehuldigt, sag ich jetzt mal, wo ich nur staunend daneben sitze. Ich hab damals mit der Motorsäge gearbeitet. War natürlich selbstverständlich, dass die Motorsäge, bevor ich die anschmeiße, gesegnet wird.

ATMO 12: Zug & Verkehr vor dem Atelier Miguel**O-Ton 13 Miguel**

:

Ich habe zum Beispiel eine Ausstellung in eine Kirche gehabt... Und da hab ich diese... Mann mit dem Penis als Bohrmaschine und das war toll! Also toll, toll, die Resonanz, ja?!

ATMO 13: Verkehr & Vögel 01**Erzählerin:**

Einer von Norbert Fegers Wegbegleitern ist Pavel Miguel, ein emigrierter Künstler aus Kuba, der seit vielen Jahren im Pfinztal bei Karlsruhe lebt und arbeitet. Ähnlich wie Feger auf dem Mooshof hat sich auch Miguel in einem alten Bauernhof sein Atelier geschaffen. Auch hier sieht man die plastischen Kunstwerke schon aus der Ferne. In Form und Ausdruck stehen sich die beiden Expressionisten sehr nahe.

O-Ton 14 Miguel:

Norbert wollte unbedingt nach Kuba gehen und hat gesucht, Künstler oder Leute hier in Deutschland, die einen Rat geben und hat mich zufällig angerufen. Und ich habe Telefonadresse gegeben von Freunde in Havanna. Und er hat viel Erfolg gehabt. Er war, glaube ich, fast ein Monat da und hat mit Künstler gelebt und die haben ihm geholfen und akzeptiert, wie er ist. Und dann er hat sich gemeldet, als zurückgekommen ist, und hat mich eingeladen bei ihm und da ist die Freundschaft geworden, ja?!

O-Ton 15 Feger:

Pavel ist ein Mensch, der in diesem System groß geworden ist, der von Anfang an künstlerisch tätig war. Dort ist Kunst anders. Du kannst dich als Künstler nur bezeichnen, wenn du Kunst studiert hast. Und dann ist er aber geflohen, weil das

System problematisch ist, und hat dann erst in Spanien und jetzt in Deutschland versucht, Fuß zu fassen. Auf unserem Kunstmarkt. Des ist faszinierend, weil er lange im Widerspruch zu mir war... ‚Hey Norbert, was du kannst, du könntest durchstarten!‘ Ich hab immer gesagt: ‚Und wohin?‘ Er hat es nie richtig verstanden. Heute schon, dass ich dafür keine Zeit habe. Ich habe keine Lust, auf Partys rumzustehen.

O-Ton 16 Miguel:

Norbert ist pur, is mehr... ist wie ein Kloster. Er ist wie ein Tempel, so. Sein Weg ist sauber und... und arbeit gerade, ja?! Ich arbeite mit die Böse, mit die Delinquente, so mit die Kriminale. Alles helfe in meine Kunst, ja?!

O-Ton 17 Feger:

Der Pavel ist immer sehr aktuell, sehr politisch, sehr gesellschaftlich. Der Pavel ist ein Teil für den Kunstmarkt, also der kann des trennen. Unglaublich, kann ich gar nicht. Er kann praktisch einen Markt bedienen und darüber auch lachen, Witze machen. Und ein Teil, was er die ernste Kunst nennt... Das eine finanziert er oft mit dem anderen. Also der is 'n ganz, er is n ganz praktischer Mensch. Mit einer Arbeitsgewalt, die... Also ich gelte schon als der Deutsche, der ist unmöglich, der arbeitet wir ein Tier. Aber der Pavel toppt das noch.

ATMO 14: Verkehr & Vögel 02

Erzählerin:

Pavel Miguel war Wegbereiter für eine künstlerische Forschungsreise Fegers nach Kuba zu Beginn des Jahrtausends. Bis heute verbindet beide eine enge Freundschaft und der künstlerische Austausch, auch wenn sie sich in ihrer Herangehensweise an den Kunstmarkt unterscheiden.

O-Ton 18 Miguel:

Ich habe meine Chance gekriegt. Diese Aufstellung hier und und diese Stipendium. Und bin ich einfach geblieben. Ich habe hier gute Publikum. Ich bin näher an den Heimat von, von Hermann Hesse in Calw. So diese Sache habe mich... Wie heißt das? Gepflanzt hier, ja?! Ich bin sehr, sehr zufrieden in dieser Erde, ja? Und in Kuba habe ich gearbeitet mit, mit die Kokospalmen, mit das Meer. Und hier habe ich genug Schwarzwald! Diese Bäume, diese Wurzeln, die habe ich alles in, in meine Kunst gebracht und funktioniert.

O-Ton 19 Feger:

Man muss sich immer gewahr sein. Die Kunst, die ich tue, hat mit dem zu tun, wer ich bin. Das heißt, wenn ich mich nicht weiterbilde, ich mich nicht sozusagen in meinem Charakter, in meinem Wesen, in meinen Einsichten weiter voranbringe, wird auch meine Kunst nicht weiterkommen. Und mit diesem Selbstbewusstsein und auch letztlich Vertrauen kann ich sowas leisten, weil ich weiß, was ich dabei habe.

O-Ton 20 Miguel:

Wir sind dran, wir machen weiter. Wir sind Künstler in dieser Welt. Das ist eine „Reafirmación“, ja? Dass jede Anruf, das machen wir einmal im Monat sicher. Bei Norbert ist mehr Schmerz, wie eine Schuld, das du musst tragen, ja? Bei mir ist vielleicht Wut und eine Wunde, die kann noch schreien. Das ist, finde ich, meine Kunst, ja? Norbert ist (Pause) ein Humanist mit Hoffnungen.

O-Ton 21 Feger

:

(Atmo) Wenn ich es schaffe, eine Arbeit in meinem Leben, die mich überdauert. Die eine Spur legt zu mir. Wo man merkt, dass ich mir Verantwortung auf die Schulter geladen habe und jetzt einen klaren Fußabdruck gibt. Eine einzige hätte ich nur gern. Das wäre ein Weg, den würde ich gerne gehen.

ATMO 15:

Bach am Mooshof